

nicht nur die gewaltigste Leistung des Freiburger Theologiehistorikers, sondern auch seine letzte. Friedrich Stegmüller ist nach langer, schwerer Krankheit am 4. August 1981 gestorben. Noch kurz vor seinem Tode hat er, schwer behindert, aber unermüdet wie immer, an der Korrektur der Druckfahnen zu den hier zu besprechenden zwei Bänden gearbeitet. Schon im Jahr 1937 hatte St. mit den Vorarbeiten zu einem Repertorium der mittelalterlichen Bibelkommentare begonnen, im gleichen Jahr als sein erstes Verzeichnis der Initia der Kommentare zu Petrus Lombardus erschien. Dieses Verzeichnis war wie viele ähnliche Repertoria als eine Beihilfe für die Identifikation der anonym überlieferten Kommentare gedacht. Da er aber seine Arbeit auch als Beitrag zur Problemgeschichte der Scholastik verstand, beschloß er bald eine selbständige Anordnung des Materials. 1947 brachte er sein Repertorium commentariorum in Sententias Petri Lombardi heraus. In dieser Neuedition werden nicht nur die Kommentare nach Initien, sondern auch die Autoren alphabetisch mit curriculum vitae, Bibliographie, Liste der einschlägigen Werke zusammen mit Angaben über Hss und Ausgaben verzeichnet. 1950 konnte der 1. Band seines Repertorium biblicum in dieser Neuform erscheinen. Sechs weitere Bände waren schon erschienen, als eine schwere Krankheit (1968) die Fertigstellung verhinderte. Dank der selbstlosen Mitarbeit von Prof. Klaus Reinhardt (Trier) ist nun der Kreis geschlossen. Nachdem er 1976–77 zwei Ergänzungsbände veröffentlicht hat, legt Reinhardt das Verzeichnis der zirka 40 000 Initia der mittelalterlichen Bibelkommentare vor. In Vorbereitung sind noch zwei weitere Bände, die das große Werk für die Geschichte der mittelalterlichen Exegese erschließen sollen: ein Index der kommentierten biblischen Bücher und ein Index chronologicus der Kommentatoren. – Dem Organisationstalent St.s haben wir es zu verdanken, daß diese zwei großen Repertoria nicht nur in einer verhältnismäßig kurzen Frist erstellt werden konnten, sondern auch, daß beide als Werke wie aus einem Guß erscheinen. St.s knappe Notizen über die Lehrer und ihr handschriftlich noch vorhandenes Lehrgut haben eine neue Grundlage für die Problemgeschichte der Scholastik geschaffen. In ihrer Übersichtlichkeit und Einheit haben seine Repertoria auch Schule gemacht. Nach seiner Methode sind in jüngster Zeit Repertoria der mittelalterlichen Grammatik-, Logik- und Optiktraktate, Aristoteleskommentare, Sermones und kanonistischen Literatur erschienen, so daß unsere Kenntnis der wissenschaftlichen Literatur des Mittelalters auf ganz neuer Basis steht. – Die Bedeutung der Repertoria St.s liegt aber nicht nur in ihrer neuen Methode, sondern vor allem darin, daß sie die Geschichtsschreibung der Scholastik zwingt, ihr Augenmerk auf die mittelalterliche Exegese zu richten. Entgegen der vom deutschen Idealismus geprägten, vielfach immer noch herrschenden Geschichtsschreibung, die die wissenschaftliche Entwicklung vom 12. Jh. ab ganz in der Bildung theologischer Systeme oder Synthesen aufgehen läßt, hat St. gezeigt, daß sich die philosophische und theologische Gedankenentwicklung in dieser Zeit wesentlich in der Form der Textinterpretation vollzog. Es geht dem Scholastiker nicht um Systembildung, um Aufspüren der Wahrheit auf dem Wege selbständiger Spekulation. Vielmehr wollen die Bibel, die Kirchenväter, auch Aristoteles, erklärt sein, denn in ihnen liegt die ganze Wahrheit schon beschlossen. Die scholastische Exegese, auch da, wo sie secundum viam doctrinae in theologische Summen zusammengefaßt wird, hat ihren Schwerpunkt in sich selbst. Stegmüllers Verzeichnisse lehren uns, daß sich die Geschichtsschreiber dieser Epoche in erster Linie mit den verschiedenen Methoden und wechselnden Prinzipien der Textauslegung beschäftigen müssen. Tritt man einmal ernstlich an diese Aufgabe heran, so wird sich der Blick für feinere Unterschiede schärfen, und Kommentatoren, die jetzt noch in der großen Masse verschwinden, werden individuelle Züge erkennen lassen. St.s Verzeichnisse dieser Kommentatoren haben einen Einblick in die eigentliche Bewegung der mittelalterlichen Anschauungen ermöglicht.

Ch. Lohr

Magistri Guillelmi Altissiodorensis *Summa aurea* cura et studio Jean Ribaillier (Spicilegium Bonaventurianum XVI). Paris/Grottaferrata: Editions du Centre National de la Recherche Scientifique/Editiones Collegii S. Bonaventurae ad Claras Aquas 1980. 403 S.

Die zwischen 1215 und 1229 verfaßte Summa Wilhelms von Auxerre († 1231) war für die Gesamtentwicklung der Hochscholastik von entscheidender Bedeutung. Ähn-

lich wie die Sentenzen des Petrus Lombardus behandelt W. den gesamten damals diskutierten theologischen Stoff in vier Büchern. Seine Quaestionensammlung ist aber kein Kommentar zum Lombarden, obwohl das Werk in den Hss auch Summa in Sententiis genannt wird. Vielmehr ist W. der erste Summist, der die theologischen Lehren der Tradition aus den Glaubensartikeln als Prinzipien im Sinne der aristotelischen Wissenschaftstheorie abzuleiten versucht. Der Titel Summa aurea ist ein Zeugnis dafür, wie hoch folgende Generationen sein Werk geschätzt haben. Ein noch wichtigeres Zeugnis bietet die Vielzahl der Hss: Wilhelms Summa ist in 120 Hss und drei Frühdrucken (Paris 1500: Ph. Pigouchet; Paris 1500: Fr. Regnault; Venedig 1591) überliefert. Außerdem sind mehrere Abbreviationes erhalten. Man kann zwei Grundformen des überlieferten Textes unterscheiden. Eine Recensio brevior (RB) stellt ein früheres Stadium der Entwicklung des Werkes dar. Hier haben wir mit reportationes, die die Lehrtätigkeit W.s an der Universität Paris widerspiegeln, zu tun; charakteristisch für diese Rezension sind Korrekturen, Ergänzungen und Umstellungen, die in den Hss nicht einheitlich sind. Dagegen bietet eine Recensio longior (RL) die endgültige Form des Textes. RB gegenüber wird in RL sehr viel hinzugefügt, einiges ausgelassen und auch einiges kürzer redigiert. Obwohl RL die Fragen in der gleichen Reihenfolge wie RB behandelt, ist der Text der Einleitungen zu den Traktaten und der Titel der Quaestiones noch nicht fixiert. Der Text der Pariser Ausgabe von 1500 (Pigouchet; Nachdruck Minerva 1964) entspricht der RL und scheint mit der Hs Paris BN lat. 15741 verwandt zu sein; diese Hs bietet wahrscheinlich die älteste Form der RL, da sie die einfachsten Einleitungen enthält. Weil aber die alten Ausgaben modernen Ansprüchen kaum gerecht werden, hat R.-M. Martineau vor 50 Jahren eine kritische Edition des Textes unternommen; er transkribierte die Hs Paris BN lat. 15746, die die vollständigste Form der Einleitungen enthält, und teilte den Text in Tractatus, Capitula, Quaestiones und Articuli. Nach dem Tode P. Martineaus übernahm J. Ribailhier die Arbeit an der Edition; es gelang ihm, die zwei Rezensionen zu unterscheiden und einen kritischen Text der RL auf der Basis der zwei genannten Hss (unter Heranziehung der 1231 geschriebenen englischen Hs British Museum Royal 9.B.V) herzustellen. Ribailhier ist 1974 verstorben; für die Veröffentlichung seiner Edition haben wir Mlle M.-Th. d'Alverny, Mme H. Merle sowie MM. J. Châillon, M. Lemoine und G. Madec zu danken. Wir hoffen, daß sie seine Arbeit an den restlichen Büchern der Summa aurea bald abschließen können.

Ch. Lohr

Sancti Thomae de Aquino Opera omnia iussu Leonis XIII P. M. edita. Cura et studio Fratrum Praedicatorum. Tomus XLII. Roma: Editori di san Tommaso 1979. Tomus XLIII, ebd. 1976.

Die Opuscula des Thomas v. Aquin waren schon für die ersten Bibliographen und Editoren seiner Werke im ausgehenden 13. Jh. ein recht ungefügter und schwer zu überblickender Bestandteil seines oeuvre. Zwar begann man schon bald nach dem plötzlichen Tod des Heiligen (1247) mit der Sammlung und Herausgabe seiner Werke, auch der hinterlassenen Schriften, die sich in der Hand des langjährigen Sekretärs und socius des Thomas, des Dominikaners Reginald von Piperno, befanden. Aber sehr früh herrschte auch bereits eine erstaunliche Unsicherheit darüber, was von der stattlichen Anzahl von Opuscula, die unter dem Namen des Thomas v. Aquin umliefen, nun wirklich von ihm war und was nicht. Einer der ältesten Kataloge der Schriften des Meisters, die sog. Tabula von Stams, eine Dominikanerbibliographie aus dem beginnenden 14. Jh., zählt unter den Schriften des *Frater Thomas de Aquino, natione Siculus, magister in theologia* bereits 21 apokryphe Stücke auf. In unserem Jh. hat sich besonders P. Mandonnet OP um die Klärung der Authentizität der Opuscula große Verdienste erworben, auch wenn heute nicht mehr alle seine Folgerungen (vor allem die von einem „offiziellen Katalog“ der Thomaswerke) aufrecht erhalten werden können. In den letzten Jahren ist nun unsere Kenntnis sowohl der Überlieferung als auch des genauen Textes der Opuscula des Thomas durch die Arbeit der Commissio Leonina, die mit der kritischen Gesamtausgabe der Thomaswerke betraut ist, erheblich gewachsen. Nachdem schon 1969 und 1970 zwei gewichtige Bände mit verschiedenen Opuscula innerhalb der Editio Leonina erschienen sind (die Bände XL und XLI), liegen nun mit XLII und